

Werner Faulstich / Helmut Korte (Hg.): Fischer Filmgeschichte. Band 4: Zwischen Tradition und Neuorientierung 1961-1976.

Frankfurt/M.: Fischer 1992, 311 S., DM 24,80

Filmgeschichte als "Produktgeschichte", repräsentiert durch einen "Schlüsselfilm" pro Jahr, ausgewählt nach den Kriterien des Erfolgs, Einflusses und Typischen. Das Konzept der fünfbandigen *Fischer Filmgeschichte*, die rechtzeitig zum "100. Geburtstag" der galloping types vollständig vorliegen soll, ist so simpel wie umstritten. Einerseits wird die

Filmauswahl vehement kritisiert, ja das gesamte Konzept entschieden verworfen (s. Thomas Koebner in *medienwissenschaft: rezensionen* 1/1991, S.78ff.); andererseits erhofft man sich einen neuen Zugang zur Filmgeschichte, der den bestehenden Kanon hinterfragt, möglicherweise gar zu ändern vermag (s. Uli Jung in *medienwissenschaft: rezensionen* 4/1992, S.430ff.). Mit dem nun erschienenen Band 4 liegen drei Einzelbände und 55 von insgesamt 100 Filmanalysen vor; Anlaß genug für ein erstes kritisches Resümee des von Faulstich und Korte initiierten Projekts.

Zunächst einige Stichworte aus dem in allen Bänden abgedruckten "Vorwort": Keine Geschichte der Filmkunst/künstler, keine normative Stil/Genregeschichte und auch keine bestimmter geistesgeschichtlich-hermeneutischer Konzepte wollen die Herausgeber vorlegen; stattdessen soll Filmgeschichte, orientiert am Einzelwerk, als Teil der Medien- und demzufolge auch Rezeptionsgeschichte sichtbar werden. Dagegen ist nichts zu sagen, zumal die Herausgeber die großen (Vor-)Leistungen anderer Filmhistoriker ausdrücklich anerkennen, mehr noch: augenscheinlich als Verpflichtung begreifen - und als Herausforderung, vielfach kolportierte "subjektive Verzerrungen" der Filmgeschichtsschreibung zu korrigieren. Auch das ist vernünftig, sinnvoll, lobenswert (man denke beispielsweise nur an "Sadouls schwarze Liste", um mit Karsten Witte zu sprechen) und zwar um so mehr, als nicht nur ein akademisches Fachpublikum als Zielgruppe anvisiert sein dürfte. Bleibt das "Kriterium des Annalistischen", das als systematisches Auswahlprinzip schlicht absurd ist, als heuristisches Prinzip aber durchaus sinnvoll sein kann: wenn es den einzelnen Beiträgen (in ihrer Auswahl und Abfolge) gelingt, Perspektiven (eines Oeuvres, Genres, einer Stilrichtung) zu eröffnen, die über den einzelnen "Schlüsselfilm" hinaus Tendenzen der Filmgeschichte aufzeigen und die (falls nötig) die bisherige Historiographie kritisch revidieren. Wo solches gelingt, da wird die *Fischer Filmgeschichte* zum "Lesebuch" im besten Sinne: zum Leitfaden, an dem sich auch interessierte Laien orientieren können - sicherlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit (wer wollte dieses auch leisten?), aber mit der Verpflichtung zu einer fachwissenschaftlich fundierten und allgemein verständlichen Darstellung.

Was mir bei der Lektüre des hier vorzustellenden vierten Bandes *Zwischen Tradition und Neuorientierung* als erstes aufgefallen ist: daß ich herausragende Einzelbeiträge - wie sie Hans Beller, Gertrud Koch, Knut Hickethier im Band 2 (1925-1944) und Heinz-B. Heller und Knut Hickethier im Band 3 (1945-1960) gelungen sind - vermißt habe; schmerzlich vermißt habe ich die hellsichtigen, einfühlsamen und zugleich über den einzelnen Film hinausweisenden Analysen dieser AutorInnen, die - bis auf Hickethier - in diesem Band nicht mehr vertreten sind. Und ebenso ist mir nicht einsichtig, weshalb Werner Faulstich als Herausgeber gleich zwei Analysen beisteuern mußte - zu Bergmans *Das Schweigen* (S.68ff.) und der Schmachtromanze

Doktor Schiwago (S.104ff.). Dabei habe ich durchaus keinerlei Einwände gegen das "sowohl...als auch" von Kunstfilm und Mainstreamkino; ich begrüße ausdrücklich, daß anspruchsvolle, ja selbst triviale Unterhaltungsfilme einer kritischen Revision unterzogen werden: die Edgar Wallace-Serie durch Jens Thiele (S.40ff.), die James Bond-Filme durch Hans Dieter Erlinger und Tanja Reifenrath (S.55ff.), *Yellow Submarine* durch Fred Ritzel (S.135ff.), *Spiel mir das Lied vom Tod* durch Bernhard von Dadelen (S.154ff.), *Love Story* durch Ricarda Strobel (S.185ff.), *Die Höllenfahrt der Poseidon* durch Helmut Korte (S.222ff.), *The Rocky Horror Picture Show* durch Eva-Maria Warth (S.255ff.) und schließlich *Das Omen* durch Peter Drexler (S.268ff.). Daß bei einer solchen Filmauswahl die trivialen Produktionen in der Überzahl sind, ist die eine Sache; daß manche der Analysen doch recht flach und ziemlich dürftig bleiben, ist die andere.

Darüber hinaus wäre zu fragen, ob es sich eine Filmgeschichte (und zwar gerade eine mit populärem Anspruch!) tatsächlich leisten sollte, auf die Darstellung wirklich großer Filmkunst dermaßen wenig Wert zu legen wie in diesem Band?! Was ich im einzelnen meine? *L'année derrière à Marienbad* (1961), *The Loneliness of the Long Distance Runner* (1962), *Otto e mezzo* (1963), *Il deserto rosso* (1964), *Repulsion* (1965), *Belle de jour* (1966), *Week-End* (1967), *Theorema* (1968), *Midnight Cowboy* (1969), *L'enfant sauvage* (1970), *The Godfather* (1971), *Ludwig II.* (1972), *Lacombe Lucien* (1973), *Lancelot du Lac* (1974), *Taxi Driver* (1975), *Annie Hall* (1976) - um nur 'mal einen Film pro Jahr zu nennen! Sicherlich ließe sich trefflich über den Einzelfall streiten, aber daß Godard, Truffaut, Malle, Bresson und Resnais, daß das britische "Free Cinema", daß Pasolini, Visconti, Scorsese oder auch Cassavetes und manche andere in der hier gesetzten 'Epoche' nicht vertreten sind, das halte ich, bei aller Liebe zum Trivialen, schlicht für ein Ärgernis, ja für einen Skandal! Immerhin ist etwas über Bergman (s.o.) zu lesen, über *Der geteilte Himmel* (Peter Hoff; S.86ff.), über *Ein Mann und eine Frau* (Gabriele Kreutzner; S.119ff.), über *Easy Rider* (Hans-Peter Rodenberg; S.167ff.), über *Uhrwerk Orange* (Thomas Kuchenbuch; S.203ff.), über *Amacord* (Knut Hiekethier; S.239ff.), schließlich über *Im Reich der Sinne* (Gottfried Schlemmer, S.281ff.) - wobei gerade bezüglich dieses letzten Beitrages anzumerken wäre, daß Oshimas Film eben nicht (!) exemplarisch, repräsentativ, typisch ist für die Inszenierung von "Sex und Erotik im Film" der sechziger und siebziger Jahre; gerade in diesem Fall hätte ich etwas mehr Mut zum Trivialen oder auch Obszönen begrüßt: Warum keine Analyse der Schulmädchen-, Hausfrauen-, Krankenschwestern-Reporte, von *Emanuela* (1973), von *Histoire d'O* (1975) oder gar von *Deep Throat* (1972), der damals abertausende ehrbarer Bürger in die 'Schmuddelkinos' lockte?

Um es noch einmal und deutlich zu sagen: Werte Herausgeber, ich verfolge Ihr Projekt durchaus mit Zustimmung; ich beklage auch nicht die

Konzeption des Annalistischen (deren Mängeln Sie ja selbst mit einem umfangreichen Überblick der jeweiligen Epoche pro Band und der Nennung weiterer filmhistorisch signifikanter Filme pro Thema entgegenwirken); und ich habe besonders die anregenden Beiträge von Hoff, Rodenberg, Kuchenbuch, Korte und Hickethier mit Interesse und Vergnügen gelesen, nur eines wünsche ich mir und den anderen Lesern: daß Sie bei den noch ausstehenden zwei Bänden wieder eine glücklichere Hand beweisen - hinsichtlich der Filme und der AutorInnen.

Jürgen Felix (Köln/Marburg)